Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 221

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 28. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 28. März.

Der Kultusminister giebt durch einen Leitartikel der „N. A. Z.“ Aufschluß über seine Stellung zur Forderung der Generalsynode nach größerer Selbständigkeit der evangelischen Kirche. Die Auskunft wird die Orthodoxie schwerlich befriedigen. Wie man weiß, ist es das Bestreben der Orthodoxen, die evangelische Kirche wie einen Staat im Staate auszugestalten, und nicht einmal vor dem Summepiskopat haben die Anträge Kleist-Retzow im Herrenhause, Hammerstein im Abgeordnetenhause Halt gemacht. Auf der Generalsynode ist von den Wünschen dieses rechten Flügels in der evangelischen Kirche nur ein Bruchtheil in die Form von Anträgen und Resolutionen gekleidet worden, aber die Stöcker und Hammerstein könnten für den Augenblick schon zufrieden sein, wenn sie auch nur soviel bekämen, wie die Generalsynode zu verlangen für gut befunden hat. Sie werden es vom jetzigen Kultusminister, der ihnen doch nicht gerade fernsteht, nicht bekommen. Herr Bosse will das Steuerrecht der evangelischen Kirchengemeinden erhöhen; fortan soll die Grenze bis zu der die Gemeinden Zuschläge auf die Einkommen- und Klassensteuer legen dürfen, von 4 auf 6 Prozent erhöht werden. Weiter soll den Wünschen der Generalsynode in solchen Punkten entsprochen werden, wo politische Rücksichten nicht mitsprechen. Dagegen wird mit Nachdruck erklärt, daß das landesherrliche Kirchenregiment als unentbehrliche Einrichtung „ein Noli me tangere“ bilden wird. Das ist selbstverständlich, aber es ist gleichwohl erfreulich, daß es auch von einem Kultusminister ausgesprochen wird, der für die innersten Regungen des orthodoxen Geistes vielleicht noch mehr sympathisches Verständniß, als sogar sein Vorgänger, Graf Zedlitz, mitbringt. Nebenbei bemerkt, kann man an der verschiedenartigen Behandlung dieser Fragen durch die Orthodoxie so recht erkennen, wie Vieles dabei bloße Mache ist. Vor fünf oder sechs Jahren wurde mit den oben erwähnten Anträgen so heftig Sturm gelaufen, daß ein Unkundiger meinen konnte, es bestehe wirklich weithin die unstillbare Sehnsucht nach Befreiung der Kirche von den Fesseln des Summepiskopats. Wäre jene Sehnsucht echt gewesen, so hätte sie in der Stärke ihres Ausdrucks niemals nachgelassen; aber sie war nur ein Kunstprodukt, eines der vielen taktischen Mittel, mit denen die Kreuzzeitungspolitik betrieben wird. Heute ist die „Kreuzzeitung“ auf die zwei Töne der agrarischen Forderungen und des Antisemitismus gestimmt. Daneben giebt es für die Leiter des Blattes nichts. Die Zeit kommt wohl noch wieder, wo auch die „Selbständigkeit“ der evangelischen Kirche wieder zum Schlachtruf wird. Aber man wird alsdann wissen, wieviel, besser, wie wenig man davon zu halten braucht.

Trotz aller Strafen nehmen die Verbrechen nicht ab, die Rückfälligen spotten aller Gerichtsurtheile, das ist eine sich immer allgemeiner verbreitende Erkenntniß geworden. Deshalb mehren sich die im politischen Leben stehenden Männer, die den Kampf gegen das Verbrechen auf einem anderen Wege als dem des Strafprozesses führen wollen, und der Schule und der Erziehung wird an diesem Kampfe ein größerer Antheil als früher zugeschrieben. Zwischen der Mehrzahl der Juristen und der Bevölkerung wird der große Gegensatz in dieser Frage immer offenbarer. Leider nimmt aber die Juristenwelt im Allgemeinen auf diese Volksströmung sehr wenig Rücksicht. Und man kann sicher sein, wenn ein Jurist eine Abhandlung schreibt, die mit dem Gedanken beginnt: „Bisher erfüllen die Strafen meistens ihren Zweck nicht“, und nun seine Vorschläge macht, wie die Erreichung dieses Zwecks gesichert werden könne, so kommt er regelmäßig mit seinen Ausführungen zu dem Schluß: „Es muß noch mehr, noch schärfer, noch härter bestraft werden.“ Bald wird dies direkt und unumwunden ausgesprochen, bald soll der Ausdruck „Reform der Strafe“ die Verschärfung der Strafe verdecken, ungefähr wie wir auch allmählich wissen, daß „Steuerreform“ auf Steuererhöhung hinausläuft. Aus der Erfolglosigkeit der Strafe zu schließen, daß dem Verbrechen mit anderen Mitteln als der Strafe von jetzt ab in viel wirksamerer Weise zu Leibe gegangen werden müsse, ist zwar logisch und verständig, aber nicht juristisch; denn es ist sozialpolitisch, und das Juristische beginnt erst hinter dem Sozialpolitischen. Einen Beleg dafür liefert wieder ein kleines Schriftchen, betitelt: „Einige Vorschläge zur Reform der Strafgesetzgebung.“ Das Schriftchen ist anonym erschienen, aber der Verfasser bezeichnet sich als einen Schöffengerichts-Vorsitzenden, der zwölf Jahre lang in dieser Stellung thätig gewesen ist und Erfahrungen gesammelt hat. Er schlägt nun beispielsweise vor, die Rückfalls-Bettelei als „Gewohnheits-Bettelei“ aus der Kategorie der Uebertretungen in die der Vergehen zu bringen, die mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu 2 Jahren zu bestrafen sind. Das ist so recht ein Vorschlag, der Schuldoktrin, die Weisheit vom grünen Tisch. Welcher Irrthum schon in der theoretischen Beurtheilung, Betteln im Rückfall als Gewohnheitsbettelei zu betrachten! Und was würde dann gewonnen sein, wenn die Gefängnisse in Folge der strengen Bestrafung der Bettelei noch etwas voller würden? Es würde die Strafe wegen dieses Vergehens viel von ihrer Ehrenrührigkeit verlieren, und mit der Gefängnißstrafe wegen dieses bestimmten Vergehens auch die Gefängnißstrafe überhaupt. Das ist psychologisch folgerichtig. Aber den Bettel würde die strengere Bestrafung nicht eindämmen, weil sie nicht bis zu seinen Ursachen dringt, unter denen doch die Noth weitaus obenan steht. Von einigen anderen Vorschlägen des Verfassers soll dagegen zugegeben werden, daß sie reifliche Erwägung verdienen. Zu den Allerstrafwüthigsten gehört er auch nicht, und er will u. a. „geistige Unentwickelung“ als Strafausschließungsgrund betrachtet wissen. Der Ausdruck ist sprachlich falsch, die vom Verfasser angeführten Gründe enthalten Richtiges und Falsches, die angeregte Frage selbst ist sehr wichtig und darf nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden.

Anläßlich der letzten ägyptischen Vorfälle sind zwei Gerüchte aufgetaucht, denen näher zu treten nicht ohne Interesse ist. Dieselben betreffen die Meldung von der bevorstehenden Abberufung des kaiserlich türkischen Ober-Kommissars in Aegypten, Ghazi Mukhtar Pascha, und die übrigens sofort dementirte Nachricht von einer Reise des früheren Khedive Ismail Paschas nach London. Bezüglich Mukhtar Paschas muß vor allem anderen konstatirt werden, daß derselbe keineswegs als persona grata am Bosporus gilt, und daß es bei seiner Rückkehr vielleicht Mühe kosten würde, für ihn eine seiner Persönlichkeit und Vergangenheit entsprechende Stellung und Wirksamkeit ausfindig zu machen. Es liegt aber überhaupt keine Veranlassung zu seiner Abberufung vor. Die Pforte denkt garnicht daran, einen Wechsel in der Person des Ober-Kommissars in Aegypten eintreten zu lassen. Bekanntlich hat sie sich seiner Zeit zur Entsendung eines Kommissars nach Aegypten erst entschlossen, als England einen außerordentlichen Kommissar in der Person des Sir H. Drummond Wolff nach Kairo delegirt hatte. Nachdem nun dieser in Folge der nicht erfolgten Ratifizirung der englisch-türkischen Konvention vom Jahre 1887 nicht mehr nach Aegypten zurückkehrte, so ist eigentlich von diesem Zeitpunkte an auch die Mission des Ghazi Mukhtar Pascha gegenstandslos geworden. Wenn derselbe trotzdem auf seinem Posten belassen wurde, so geschah das lediglich, um die Oberhoheit der Pforte auch äußerlich zur Geltung zu bringen und ihr Prestige an den Ufern des Nil wieder zu heben. Würde man nun jetzt einen Wechsel in der Person des Kommissars vornehmen, so könnte vielleicht England diesen Anlaß benützen und, sich auf den gemeinsamen Zweck der ersten Kommissarsernennung stützend, gleichsam einen zweiten Drummond Wolff nach Aegypten entsenden. Diese Erwägung hat unzweifelhaft bisher die Pforte von einer Ersetzung ihres jetzigen Kommissars abgehalten und wird es auch in der Folge thun.

Was den Exkhedive Ismail Pascha betrifft, so ist bloß wahr, daß er sich seit geraumer Zeit mit einem Reiseplan ins Ausland beschäftigt. Ismail Pascha hegt nämlich den Wunsch, in diesem Sommer ein europäisches Bad zu besuchen. Ob dieser Plan zur Ausführung gelangt, läßt sich indeß derzeit nicht voraussehen. Alles übrige, was über die Aussichten Ismail Paschas verbreitet wurde, ist mehr oder weniger müßige Kombination. Daß der Exkhedive sich nach der Herrschaft am Nil sehnt und auf landesüblichen Hintertreppen auf Verwirklichung seiner Wünsche und Hoffnungen hinarbeitet, ist wahr. Möglicherweise auch, daß hier und da diese seine Bestrebungen einen gewissen augenblicklichen Erfolg haben, indem sie ihm bei den interessirten Kreisen Sympathien verschaffen und schöne Versprechungen einbringen. Irgend einen praktischen Erfolg, der ihn wirklich einen Schritt seinem Ziele näher bringen könnte, hat er bisher nicht erreicht und wird ihn nicht erreichen, so lange an maßgebender Stelle der seit Jahren verfolgte Kurs und die bisherige Regierungsmaxime, alles zu vermeiden, was zu internationalen Verwicklungen Anlaß geben könnte, ein-

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 2.

Humbug. — Der Ausstellungsplatz im Allgemeinen.

♉ Chicago, 8. März 1893.

(Nachdruck verboten.)

Am Südende Chicagos, etwa 2½ Stunden vom Zentrum der Stadt entfernt, erstreckte sich entlang den Ufern des Michigansees vor etwa zwei Jahren noch ein weites Stück Prairieland, in dessen weitaus größtem Theil kaum die Spur eines Weges zu finden war; eine einzige kleine Baumgruppe erhob sich in der Mitte dieser reizlosen, im Sonnenbrande glühenden Fläche, hier und da ragte ein Strauch über das hohe, dünne Prairiegras empor und wer sich, das Antlitz dem glatten Spiegel des Sees zugekehrt, im Schatten der erwähnten Baumgruppe niederließ, konnte sich weit auf die Prairie hinausversetzt glauben und völlig vergessen, daß er sich in einer amerikanischen Großstadt befinde. In Reisebüchern und auf Stadtplänen stand nun zu lesen, daß dieses friedliche Fleckchen Erde den prunkenden Namen „Jackson Park“ führe. Die Reize dieses Parkes waren ja, wie aus der gegebenen Schilderung zu schließen ist, nicht eigentlich groß, der Park war sogar nur Projekt, dessen Ausführung vielleicht in langen Jahren mit dem Ausbau dieses nicht sehr dicht bewohnten Stadtviertels kommen konnte. Indessen konnten die Leute von Süd-Chicago nicht recht einsehen, weshalb gerade ihr Stadttheil so lange auf seine Zierde warten solle und da das Geld zur Anlage des Parkes einstweilen doch nicht vorhanden war, so gab man dem Zukunftsparke wenigstens einen Namen, der ja nichts kostete, und hatte daran seine Freude. Und kam einmal ein Fremder, der den Wunsch hegte, den „Park“ zu sehen, so machte man ihm begreiflich, daß derselbe einmal sehr schön werden und daß die Stadtverwaltung demnächst Millionen für dessen Anlage bewilligen würde — — — —. Wahrhaftig, der Mann, der zum ersten Male das ursprünglich nichtssagende und heute so inhaltsreich gewordene Wörtchen „Humbug“ brauchte, muß ein genauer Kenner amerikanischen Lebens gewesen sein! Ich wüßte wirklich nicht, wie die Neigung des Amerikaners, unfertigen oder gar erst projektirten Dingen prunkende Namen zu geben und dann der staunenden Mitwelt mit dem glänzenden Nichts zu imponiren, besser ausgedrückt werden könnte, als mit diesem prächtigen Schlagwort. Der „Jackson-Park“ findet gerade in Chicago würdige Pendants in so manchen „Avenuen“, von denen unbedingt Nichts zu sehen ist, als das windschiefe Holzschildchen, das die „Avenue“ nennt. — —

Indessen hatte die Sache in diesem Falle doch ihre Richtigkeit; aus dem Jackson-Parke ist wirklich etwas geworden; wer ihn heute sieht, erkennt ihn nicht wieder und man spricht von ihm nicht nur in Chicago, sondern in der ganzen Welt —: der Jackson-Park ist Weltausstellungsplatz geworden.

Man muß es den Leuten, die mit der Anlage der Gebäude und dem Arrangement des Ganzen betraut waren, lassen, daß sie ihre Sache gut durchgeführt und aus dem Platze gemacht haben, was nur irgend daraus gemacht werden konnte. Eine vortreffliche Idee war es, dem Wasser des Michigan Zutritt zum Parke zu gewähren; es war damit Gelegenheit gegeben, das Gesammtbild zu beleben, die eingangs erwähnte Baumgruppe ist zur „waldbewachsenen Insel“ geworden, zahlreiche, hübsch gebaute Brücken überspannen die Bassins und der Gesammteindruck ist ein so guter, daß man auf den ersten Blick den gänzlichen Mangel jener landschaftlichen Schönheiten, die beispielsweise den Pariser Ausstellungen einen so bestrickenden Reiz verleihen, übersieht. Allerdings sind auch, und zum Theil sogar prächtige gärtnerische Anlagen vorgesehen, doch findet sich in dem ganzen Parke kein schattiges Plätzchen und darunter dürfte in den tropisch heißen Sommertagen der Gesammteindruck wieder etwas leiden.

Uebrigens bietet zur Zeit der Ausstellungsplatz ein ungemein betrübendes Bild; der Boden ist allenthalben so total aufgeweicht, daß man mit jedem Schritt bis über die Knöchel einsinkt; an vielen Stellen ist die Passage durch angesammelte Wassermassen total gesperrt und nur sehr vereinzelt hat man Sorge getragen, trockene Wege durch diese einzige Schmutzlache zu bahnen. Es herrscht darum auch viel Unzufriedenheit mit der Verwaltung, die zwar für den allgemeinen Zustand nicht verantwortlich zu machen ist, immerhin aber doch für trockene Verbindungswege von Halle zu Halle hätte sorgen können. In womöglich noch schlimmerem Zustand befinden sich die Zufuhrstraßen zur Ausstellung; hier ist eine Passage nur dann möglich, wenn man von Anfang an entschlossen ist, auf seinen äußeren Menschen keinerlei Rücksicht zu nehmen und Kleider und Stiefel an einen Gang in die Ausstellung zu wagen. Die natürliche Folge dieser Zustände ist, daß die Besuchsziffer der Ausstellung, welch letztere gegen ein Eintrittsgeld von 25 Cent der Besichtigung offen steht, einstweilen eine äußerst niedrige ist und die Zahl 500 auch an besten Tagen

gehalten werden. Und dieses ist aller menschlichen Voraussicht nach nicht nur als wahrscheinlich, sondern geradezu für lange Zeit hinaus als bestimmt anzunehmen. Wie man speziell in der ägyptischen Frage am Bosporus vorsichtig ist, haben die letzten Vorgänge am besten erwiesen, die als fait accompli hingenommen wurden, da man, vielleicht nicht mit Unrecht, befürchtete, daß durch die gegen die Vermehrung der englischen Occupationstruppen unternommenen Schritte die Lage in Aegypten sich nur zu Ungunsten der türkischen Oberhoheit verschärfen könnte.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Der Niedergang des politischen Sinns in Deutschland macht erschreckende Fortschritte. Es ist, als wäre die Arbeit von Jahrzehnten vergeblich gewesen, und als werde aus den Erfahrungen nur gelernt, daß man keine Erfahrungen brauche. Im Herrenhause erklärte jüngst Freiherr v. Durant, an den schlechten Zeiten seien das Römische Recht, der Kapitalismus und das Judenthum schuld. Wie mag es wohl im Kopfe eines Mannes aussehen, der auf einer parlamentarischen Bühne sich solche Verschwommenheiten leisten kann, ohne daß er in der Naivetät seines Selbstgefühls die mindeste Besorgniß empfindet, ausgelacht zu werden. Auch wird er garnicht ausgelacht, sondern das kecke konservative Agrarierthum hat sich durch die Sicherheit seines Auftretens soviel Schonung und zugleich soviel Respekt vor seiner Macht erzwungen, daß unsere geduldige öffentliche Meinung alle diese Dinge mit dem feierlichen Ernste der Langmuth hinnimmt. Jemonden nach seinen moralischen Qualitäten mit Ahlwardt vergleichen hieße ihn beleidigen. Aber wenn man das Moralische ausscheidet, und einzig nach dem Maße von Einsicht und politischer Reife urtheilt, das die offenen und heimlichen Begünstiger Ahlwardts zeigen, dann ist der Unterschied zwischen jenem Manne und seinen Freunden nicht sonderlich groß. Was Frhr. v. Durant im Herrenhause sagte, das hätte Ahlwardt auch nicht oberflächlicher sagen können. Der Niedergang des öffentlichen Geistes steckt nicht nur darin, daß solche subalterne Nichtigkeiten an immerhin hervorragender Stelle ausgesprochen werden, sondern nicht weniger darin, daß in der Oeffentlichkeit nicht mit der Entschiedenheit reagirt wird, die derartigen minderwerthigen Leistungen gebührt. Indessen was will selbst die Weisheit eines Freiherrn v. Durant bedeuten im Vergleiche zu der, von der soeben der bekannte agrarische Agitator Frhr. v. Thüngen eine Probe abgelegt hat. Am Sonnabend hat in Mainz der Bund der süddeutschen Landwirthe getagt, und man hat dort ähnliche Reden gehalten wie auf der Berliner Tivoliversammlung. Die Hauptrede hielt Frhr. v. Thüngen. Wir wollen aus seinen Ergüssen einen Punkt hervorheben, und wir bemerken, daß es nicht etwa eine ihm abgünstig gesinnte Zeitung, sondern die „Kreuzzeitung“ ist, der wir dabei folgen. Der genannte Herr also erklärte wörtlich Folgendes: „Wie es einem Industriestaat ergeht, lehrt die Geschichte an dem Verfall der Reiche der Babylonier, Perser und Griechen u. s. w.; auch das große Römische Reich wäre nicht verschwunden, wenn es sich seine Landwirthschaft erhalten hätte. Und was wird aus England, wenn es seine allerdings noch großen Kohlenvorräthe aufgebraucht hat? Dagegen überdauert das gewaltige Chinesische Reich alle Zeiten, weil es eine kräftige Landwirthschaft hat.“ Liest man das, so kommt man aus dem Staunen garnicht heraus. Was weiß Freiherr von Thüngen von den Reichen der Babylonier, Perser und Griechen? Man darf die Frage aufwerfen, weil er, wenn er etwas davon wüßte, unmöglich den modernen Begriff des „Industriestaats“ mit jenen alten Staatenbildungen in eine verwirrende Verbindung bringen könnte. Und was sind das für Redensarten, mit denen vor dem Aufhören der großen englischen Kohlenvorräthe graulich gemacht werden soll! Die tausend oder vielleicht zweitausend Jahre, während deren England noch Kohlen haben wird, sollten dem Freiherrn v. Thüngen eigentlich nicht den Schlaf rauben. Nun gar die Beleuchtang der chinesischen Zustände ist der Gipfel unfreiwilliger Komik. Jedes Wort, das man daran wenden würde, wäre verloren. Das Betrübende bei all diesem Treiben ist, daß solch unreifes Zeug einer Versammlung tüchtiger, aber leider mißleiteter Landwirthe vorgesetzt werden kann, und daß aus dieser Versammlung nicht dagegen protestirt wird, in dieser Weise wie Kinder behandelt zu werden. Mancher wird sich über die Thüngensche Rede amüsiren, aber diesen Luxus kann sich nur derjenige gönnen, der nicht sieht oder sehen will, welche Gefahren uns drohen, wenn der Thorheit noch weiter gestattet wird, in unseren wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten das große, vielleicht gar das entscheidende Wort zu führen.

— Der Bundesrath ertheilte in der am 25. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1893/94 mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres pp., dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet für das Etatsjahr 1893/94, ferner dem Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen für 1893/94, wie derselbe sich nach den Beschlüssen des Landesausschusses gestaltet hat, die Zustimmung. Mit den Vorschlägen des Reichskanzlers, betreffend die Besetzung von Stellen ständiger Mitglieder des Reichs-Versicherungsamts erklärte sich die Versammlung einverstanden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Blättermeldung, daß in der Sonnabend-Sitzung des Staatsministeriums die Militärvorlage erörtert worden sei. Der Wahrheit näher komme die Voraussetzung, daß dem Staatsministerium eine interne preußische Angelegenheit, wie die Genehmigung einer bereits angekündigten Vorlage von wirthschaftlicher Bedeutung, vorgelegen habe.

Darmstadt, 26. März. Im Hessischen Eisenbahnbeirath gelangte die Frage der Staffeltarife gestern zu eingehender Erörterung. Die hessische Regierung gab dabei die Erklärung ab, daß sie im Hinblick auf die Interessen der Landwirthschaft und insbesondere des Rheinverkehrs auch seither schon eine diesen Tarifen günstige Haltung durchaus nicht eingenommen, dieselben ihrerseits vielmehr nur da zur Einführung gebracht, bezw. genehmigt habe, wo sie, z. B. bei den oberhessischen Bahnen, durch die besonders enge Verkehrsverbindung mit den preußischen Bahnen, oder, wie dies bei einer Linie der Hessischen Ludwigsbahn der Fall, durch Konkurrenzverhältnisse hierzu genöthigt gewesen sei. Schließlich wurde die Regierung aufgefordert, auf baldige Abschaffung der Staffeltarife bei Preußen hinzuwirken. — Die hiesige Handelskammer sprach sich ebenfalls für den Handelsvertrag mit Rußland, sowie für Aufrechterhaltung der Goldwährung aus.

Hamburg, 27. März. Wie die „Hamb. Börsenh.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Streik der Heizer und Trimmer nicht zum Ausbruch gekommen. Es wird nach wie vor zu den alten Sätzen angemustert, da die Rhedereien erklärt haben, bei der jetzigen Geschäftslage höhere Löhne nicht bewilligen zu können.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 25. März. Einen sensationellen Beigeschmack hatte eine Verhandlung, welche heute die erste Strafkammer am Landgericht II. beschäftigte. Angeklagt waren der Gerichtsvollzieher Noack vom Amtsgericht II., der Rechtsanwalt Henschke und dessen Bureauvorsteher Pfannkuch, sämmtlich in Berlin. Die Anklage lautete auf Vergehen im Amte, speziell Hausfriedensbruch in Ausübung des Amtes, strafbaren Eigennutz und Anstiftung bezw. Beihilfe dazu. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Die Ehefrau des Kaufmanns Oskar Oberkötter, jetzige Wittwe Köhnemann, geb. Höhne, hatte im Jahre 1891 so erhebliche Einwendungen gegen den Lebenswandel ihres Mannes zu machen, daß sie die Ehescheidungsklage einreichte und die gerichtliche Erlaubniß erwirkte, bis zur Erledigung des Ehescheidungsprozesses getrennt von ihrem Manne zu leben. In Abwesenheit des Mannes zog die Frau aus und nahm die goldenen und silbernen Bestecke mit, außerdem einen Papagei und einen Kanarienvogel mit je einem werthvollen Bauer und endlich ein Photographie-Album. Der Gatte erwirkte darauf eine gerichtliche Verfügung, welche ihm das Recht zusprach, die von der Gattin mitgenommenen Sachen bis zum Austrag des Ehescheidungsprozesses in seinem Gewahrsam zu behalten, weil ihm das Nutznießungsrecht daran zustehe. Hier mag vorausgeschickt werden, daß die Ehe thatsächlich gerichtlich geschieden und der Gatte als der allein schuldige Theil erklärt worden ist. An demselben Tage, dem 21. Juli 1891, als Herr Oberkötter die Sachen zwangsweise bei der Frau abholen ließ, kam ein Wechselprozeß zum Abschluß, welcher folgende Vorgeschichte hatte: Nach der Trennung von ihrem Gatten hatte Frau Oberkötter bei einem Freunde, dem Rentier Wiehl in Friedrichshagen, verschiedene Darlehen aufgenommen. Als dieselben die Höhe von dreitausend Mark erreicht hatten, gab Frau O. dem Wiehl einen Wechsel, der zwar in der Hand des gemeinschaftlichen Anwalts H. blieb, aber sofort eingeklagt und vollstreckbar gemacht wurde. Herr O. hatte ein möblirtes Zimmer bei der Familie Ziegler in Schöneberg bezogen und die bei der bisherigen Gattin gepfändeten Sachen dahin gebracht. Noch an demselben Abend nach 7 Uhr erschien in Abwesenheit des Herrn O. ein Gerichtsvollzieher in der Zieglerschen Wohnung, ließ den Schreibsekretär im Zimmer des Herrn O. durch einen Schlosser öffnen und entnahm daraus die Bestecke, außerdem wanderten die Vogelbauer mit und am nächsten Morgen wurden alle diese Sachen der Frau O. freigegeben. Da der Gerichtsvollzieher seinen Namen zwar gesagt, dieser aber von Frau Ziegler vergessen worden war, da er kein Protokoll zurückgelassen hatte, so nahm Herr O. an, daß hier eine Täuschung vorliege, er wandte sich an die Polizei und diese bedurfte längere Zeit zu der Ermittelung, daß Frau O. ihre Hände im Spiele hatte. Die weiteren Feststellungen ergaben, was auch in der Hauptverhandlung festgestellt wurde, daß der Rechtsanwalt seinen Bureau-Vorsteher zu dem Gerichtsvollzieher geschickt hatte, daß dieser letztere des Abends recht ermüdet heimgekommen, von dem Bureau-Vorsteher gedrängt worden sei, noch an demselben Abend in der Wohnung des Ehemannes O. zu pfänden, weil Gefahr im Verzuge sei. Der Gerichtsvollzieher glaubte dem Bureauvorsteher, daß die Eheleute noch eine gemeinschaftliche Wohnung hätten, bezw daß die Frau noch ein Anrecht an die Wohnung des Ehemannes habe, er prüfte die Sache nicht näher und vollstreckte die Pfändung. Der Gerichtshof entschied, daß Gerichtsvollzieher N. weder des Hausfriedensbruchs noch des strafbaren Eigennutzes schuldig sei. Eine Gesetzwidrigkeit habe er zwar begangen, weil er die Einwilligung des Besitzers nicht einholte. Eine Aufforderung zum Verlassen der Wohnung sei nicht ergangen, daher liege kein Hausfriedensbruch vor, der strafbare Eigennutz könne bei ihm nicht angenommen werden, weil er keine Veranlassung hatte, Zweifel in die allerdings falschen Vorspiegelungen des Bureauvorstehers P. zu setzen. Deshalb sei der Gerichtsvollzieher völlig frei zu sprechen. Der Anwalt aber und sein Bureauvorsteher hätten zweifellos die rechtliche Sachlage kennen müssen. Wenn sie sich des Gerichtsvollziehers als Werkzeuges bedienten, so machten sie sich des strafbaren Eigennutzes schuldig, indem sie Jenen bewogen, eine gesetzlich unzulässige Pfändung vorzunehmen. Weil aber das Versehen nur klein und lediglich zu Gunsten einer bedrängten Frau geschehen sei, so habe nicht auf die beantragte Gefängniß-, sondern nur auf eine Geldstrafe erkannt werden können, die für den Anwalt wie für den Bureauvorsteher auf je 100 M. bemessen worden sei.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 27. März. Auf eine Einladung des Kriegsministers Edler von der Planitz besichtigten die Mitglieder der internationalen Sanitätskonferenz heute die Militäretablissements. Prinz Friedrich August empfing die Delegirten an der Schützen-

---

nicht übersteigt; nur die Sonntage bringen ein besseres Resultat mit einer Durchschnittsziffer von 2500 Besuchern.

Die großen Gebäude, die bereits bei der Einweihungsfeier in der Hauptsache fertig waren, haben durch die Schneemassen, die der hier geradezu sibirische Winter gebracht, sehr gelitten. Die Wandmalerei, soweit dieselbe bereits angebracht war, ist total ruinirt; die allgemein angewandte Staffverkleidung der Wände fällt fortwährend in großen Stücken ab und muß ergänzt werden. In der großen Maschinenhalle haben die Schneemassen das feste Dach auf die Länge von 12 Metern eingedrückt, ebenso haben auch die Gebäude für Elektrizität und Landwirthschaft gelitten. Am schlimmsten sieht es jedoch in der mächtigen Halle für Industrie und freie Künste aus; hier ist das ganze Dach beschädigt, der Schnee liegt haufenweise am Boden und auf den Gallerien, die Wände und das Gebälk sind total von Feuchtigkeit durchsetzt und es hat einstweilen seine volle Berechtigung, wenn man bei einem „Spaziergange“ durch dieses Gebäude den Regenschirm aufspannt. An den Façaden sind ganze Wandflächen abgefallen und man hat nun neuerdings Gerüste aufgeschlagen, um die Schäden zu repariren.

Die Regsamkeit auf dem Ausstellungsplatze läßt einstweilen noch viel zu wünschen übrig und das muß umsomehr befremden, als doch der Eröffnungstermin nahe genug bevorsteht; es wird hier und dort, aber nicht allgemein gearbeitet, viele Gebäude befinden sich noch in durchaus unfertigem Zustande und zu anderen wieder ist noch kein Spatenstich geschehen. Zwar sollen im Monat April 35 000 Mann auf dem Ausstellungsplatze beschäftigt werden und die Arbeiten sollen selbst in der Nacht nicht ruhen, allein man wird schon sehr zufrieden sein dürfen, wenn auch nur die Hälfte dieser Arbeiterzahl wirklich eingestellt wird. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai wird erfolgen können; wirklich fertig aber und vollständig im Betriebe wird der Besucher dieselbe wohl erst zu Anfang Juli finden können.

Ludwig Rohmann.

---

* Zu den denkwürdigsten Ereignissen der Geschichte Nordamerikas gehört unzweifelhaft die Wegnahme und Versenkung einer der englisch-ostindischen Compagnie gehörenden Theeladung im Hafen von Boston durch Bürger dieser Stadt am 16. Dezember 1773, denn dieser an sich so unbedeutende Vorgang war die unmittelbare Ursache des amerikanischen Freiheitskrieges und somit auch der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Es wird deshalb wohl von allgemeinem Interesse sein, wenn wir aus einer eingehenden Schilderung dieser bedeutungsvollen historischen Begebenheit im ersten Bande eines kürzlich erschienenen Werkes über die amerikanische Revolution (The American Revolution by J. Fiske, Boston, The Riverside Press) das Bemerkenswertheste nach der „Tägl. R.“ an dieser Stelle mittheilen. — Nachdem das britische Parlament im Jahre 1766 die Stempelsteuer, durch welche die größte Verbitterung in allen Colonien Nordamerikas hervorgerufen war, aufgehoben hatte und wenige Jahre später aus demselben Grunde die Steuer auf Papier, Glas und Farben, ließ es diejenige auf Thee noch weiter bestehen, weniger freilich des pekuniären Vortheils wegen, der sehr gering war, als um sich den Grundsatz des Besteuerungsrechtes zu wahren. Die Steuer sollte vier Pence für das Pfund betragen, und da der englisch ostindischen Compagnie die Einführung des Thees aus China zollfrei gestattet wurde, so hätten die Kolonien diese Waare trotz jener Abgabe billiger aus dem Mutterlande beziehen, als heimlich aus Holland einschmuggeln können. Aber auch bei ihnen sollte die Aussicht auf schnöden Gewinn nicht höher stehen, als die Wahrung ihrer vermeintlichen oder wirklichen Rechte. In der ganzen Bevölkerung rief die Theesteuerakte eine noch tiefere Erregung hervor, als das Stempelsteuergesetz. In Philadelphia fand im Oktober des Jahres 1773 eine große Volksversammlung statt, wo beschlossen wurde, daß derjenige, welcher sich bei der Ladung und dem Empfang aus England kommenden Thees betheiligen würde, als ein Vaterlandsverräther angesehen werden sollte. Und schon waren jetzt mehrere Schiffe der englisch-ostindischen Compagnie unterwegs, um Theeladungen in den Häfen von Boston, Newyork, Philadelphia und Charleston zu landen. In den drei letztgenannten Städten ließen sich jedoch die von der Compagnie zur Empfangnahme des Thees ausersehenen Bevollmächtigten durch das öffentliche Verlangen bewegen, auf die Ausführung ihres Auftrages feierlich Verzicht zu leisten, so daß sich dann die Blicke des ganzen Landes allein auf Boston als auf den Schauplatz zu erwartender folgenschwerer Ereignisse richteten.

Hier fanden im Laufe des November viele Bürgerversammlungen statt, in denen allein über die Frage, wie man sich bei der Landung der Theeschiffe verhalten sollte, berathen wurde. Noch einmal versuchte man, die Bevollmächtigten der Kompagnie durch Ueberredung zu veranlassen, ihren Auftrag niederzulegen, und als diese sich von Neuem weigerten, es zu thun, traten die Ausschüsse von Boston und vier benachbarten Städten zusammen und beschlossen einstimmig, daß unter keinen Umständen die Ausladung der schon angekündigten Theeschiffe zugelassen werden sollte. Freudenfeuer auf allen Höhen von Massachusetts bezeugten die allgemeine Zustimmung der Bevölkerung der Kolonie, und auch aus anderen Kolonien trafen begeisterungsvolle Worte der Ermuthigung ein, vor allen Dingen aus Philadelphia, wo man die Glocken bei der Nachricht von dem muthigen Beschluß der Männer von Massachusetts geläutet hatte. Am Sonntag, den 28. November, fuhr endlich das erste Theeschiff in den Hafen von Boston ein. Sofort trat der Bürgerausschuß zusammen und verlangte von dem Eigenthümer das Versprechen, daß es nicht vor Dienstag am Steuerhaus anlegen sollte. Am folgenden Tage trafen dann die Deputationen der Nachbarstädte ein, um an den dringenden Berathungen über die nun zu ergreifenden Maßregeln theilzunehmen, worauf einstimmig beschlossen wurde, daß der Thee in demselben Schiffe nach England zurückgeschickt werden sollte. Dem Eigenthümer des Schiffes wurde jetzt verboten, es überhaupt am Steuerhaus anlegen zu lassen, und dem Kapitän angekündigt, daß er sich selbst die Folgen zuschreiben müsse, wenn er zuließe, daß auch nur ein Pfund von der Theeladung ausgeschifft würde. Eine Nachtwache von fünfundzwanzig Bürgern sollte verhüten, daß es unbemerkt unter dem Schutz der Dunkelheit geschähe. Am folgenden Tage erklärten freilich die Bevollmächtigten der Compagnie, daß sie die Ladung aufstapeln und kein Pfund zum Verkauf ausstellen würden, bevor neue Instruktionen für sie aus England eingetroffen wären, aber dieser Vorschlag wurde von den vereinigten Ausschüssen der fünf Städte von Massachusetts zurückgewiesen und sowohl dem Kapitän wie dem Eigenthümer des Schiffes das bestimmte Versprechen abgenommen, den Thee nicht ausladen zu lassen. Zugleich beschloß man, daß, so lange nicht die verhaßte Steuer aufgehoben wäre, alle von England in dem Hafen von Massachusetts ankommenden Schiffe, wenn nöthig mit Gewalt, am Landen verhindert werden sollten.

Wenige Tage später liefen zwei andere Theeschiffe in den Hafen von Boston ein die ebenfalls Tag und Nacht von Bürgerwachen beobachtet wurden. Postpferde standen unaufhörlich gesattelt und gezäumt bereit, damit man im Nothfall die umliegenden Städte und Dörfer rasch zu Hilfe rufen könnte, und auf allen Höhen der Kolonie waren Holzstöße angehäuft, die im entscheidenden Augenblick als Signalfeuer aufflammen sollten. Da aber nach dem Gesetz die Zollbeamten erst nach Ablauf von 20 Tagen seit der Ankunft eines Schiffes die Ladung desselben mit Beschlag belegen und löschen durften, wenn letzteres bis dahin nicht geschehen war, so wartete man mit der Anwendung von Gewaltmaßregeln bis zum äußersten Zeitpunkte, nachdem man in der Zwischenzeit erneute aber erfolglose Versuche gemacht hatte, das zuerst angekommene Schiff mitsammt seiner Ladung auf gütlichem Wege wieder loszuwerden. Der Statthalter hatte

kaserne und ertheilte die erforderlichen Aufschlüsse. In den Kasernen der Jäger, Artillerie und Grenadiere übernahmen die betreffenden Kommandeure die Führung der Delegirten. In der Grenadierkaserne gab das Offizierkorps ein Frühstück, bei welchem der türkische Bevollmächtigte von Bonikowsky Pascha einen Trinkspruch auf das Offizierkorps, der schwedisch-norwegische Gesandte von Lagerheim einen solchen auf den Kriegsminister ausbrachte. Der Kriegsminister und der Regimentskommandeur Oberst v. Hingst erwiderten die Trinksprüche.

Wien, 27. März. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle und der ungarische Minister des Innern Hieronymi sind gestern Abend hier eingetroffen. Ersterer konferirte heute Vormittag mit dem Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Dr. Kautz und später mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky. — Der „Budapester Corresp." zufolge werden die ungarischen Minister im Laufe des heutigen Nachmittags dem Kaiser Vortrag halten, der Ministerpräsident Dr. Wekerle wird mit dem Finanzminister Dr. Steinbach über weitere Schritte zur endgiltigen Valutaregelung konferiren.

Wien, 27. März. Wie der „Polit. Corr." aus Belgrad gemeldet wird, hat König Alexander dem Sultan für den auszeichnenden Empfang, welchen derselbe der Königin Natalie zu Theil werden ließ, telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Triest, 27. März. Die Seebehörde hat die siebentägige Quarantäne von den zur See eintreffenden Provenienzen aus Küstenorten des Schwarzen Meeres durch eine strenge ärztliche Untersuchung ersetzt und für die zur See eingehenden Provenienzen aus den rumänischen Häfen und den französischen Mittelmeerhäfen die ärztliche Untersuchung aufgehoben.

Pest, 27. März. Der General der Kavallerie Edelsheim-Gyulai ist heute früh gestorben.

Helsingsfors, 27. März. Die durch den Frost unterbrochene Schifffahrt in Hangoe ist wieder eröffnet, der Dampferverkehr Hangoe-Stockholm wieder aufgenommen.

Rom, 27. März. Die Strafkammer verurtheilte den Fürsten Sciarra wegen Verkaufs von Kunstgegenständen ins Ausland zu drei Monaten Gefängniß, 5000 Lire Geldstrafe, Rückerstattung des für die nach dem Auslande verkauften Kunstgegenstände erhaltenen Kaufschillings und Tragung der Prozeßkosten.

Paris, 26 März. Nach einer Meldung aus Vesoul ist bei der Ersatzwahl zum General-Rath an Stelle Baïhauts der republikanische Kandidat gewählt worden.

Paris, 27. März. Der „Eclair" will wissen, daß die Ausweisung des Korrespondenten des „Berliner Tageblatt", Brandes, ohne zurückgezogen zu sein, provisorisch ausgesetzt sei.

Paris, 27. März. Eine vom General Dodds eingegangene Depesche meldet, die Organisirung von Dahomey nehme ihren regelmäßigen Fortgang, der Zolldienst sei im Gange, die ganze Bevölkerung südlich vom Lama-Sumpf sei vollständig zur Ruhe gebracht; die Lage in Abomey sei unverändert. Von militärischen Vorkommnissen seien nur die Zerstörung eines Dorfes durch einen von Kotopa abgegangenen Rekognoszirungstrupp und die Entwaffnung einer Abtheilung Nagos zu melden. Dem König Behanzin dürfte es große Schwierigkeiten bereiten, Lebensmittel für seine Anhänger herbeizuschaffen. Mehrere Führer der Stämme im Norden von Dahomey zeigten Dodds gegenüber die besten Gesinnungen. Angesichts der gegenwärtigen schlechten Jahreszeit sei der Gesundheitszustand der Truppen ein befriedigender.

London, 27. März. [Unterhaus.] Der Parlaments-Sekretär des Auswärtigen Grey theilte dem Hause mit, am 20. März sei der bisherige englische Gesandte bei den Vereinigten Staaten, Pauncefote, zum Botschafter in Washington ernannt und dieses sofort dem amerikanischen Staatssekretär mitgetheilt worden. Die englische Regierung sei von der Absicht der Regierung der Vereinigten Staaten unterrichtet, einen Vertreter desselben Ranges bei dem englischen Hofe zu akkreditiren, indem sie den freundlichen Schritt der Königin von England annehme und erwidere. Hierauf kündigte der Premier Gladstone an, er beantrage, morgen den Aconto-Kredit zu berathen und am Donnerstag eine Resolution, durch welche der Regierung nach den Osterferien außer den üblichen Tagen auch die Dienstage und Mittwoche für die Regierungsgeschäfte zur Verfügung gestellt, sowie für die Homerule-Bill die Priorität eingeräumt wird an allen Tagen, an denen dieselbe auf der Tagesordnung steht. Bei Wiederaufnahme der Sitzungen nach den Osterferien, am 6. April, solle sofort die zweite Lesung der Homerule-Bill vorgenommen werden. (Stümischer Beifall auf den Bänken der Ministeriellen sowie der Iren.) — Balfour ergriff sodann das Wort zur Begründung des von ihm beantragten Tadelsvotums.

Die Osterferien des Parlaments werden vom 30. d. M. bis zum 5. April dauern.

London, 27. März. Unter Vorsitz des Premiers Gladstone fand heute hier eine Versammlung der liberalen Partei statt. Gladstone hielt eine Ansprache über die Mittel und Wege, durch welche die Regierung in den Verhandlungen des Unterhauses einen größeren Spielraum für die Erledigung der ministeriellen Gesetzentwürfe gewinnen könnte. Gladstone führte Klage über die Abstruktionstaktik der Opposition, welche das Fortschreiten der Erledigung der von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe zu hemmen suche. Demnächst betonte Gladstone, er habe bereits seit langer Zeit den großen Uebelstand empfunden, welcher für die liberale Partei mit dem Umstande verknüpft sei, einen Mann seines Alters zum Führer zu haben. Er habe auf seinem Posten lediglich dank der ergebenen und geschickten Unterstützung verbleiben können, welche ihm seine Kollegen hätten zu theil werden lassen. Er fürchte, daß seine Kräfte der Erschöpfung nahe seien, er werde aber, so weit er es vermöge, nicht aufhören, sein bestes Bestreben auf Erfüllung seiner Pflicht zu richten.

London, 27. März. Lord Salisbury wird sich erst am 23. Mai nach Belfast begeben.

Konstantinopel, 27. März. Die Königin Natalie stattete gestern dem Sultan in Anwesenheit des Großveziers einen Besuch ab, welchen der Sultan bald darauf erwiderte. Die Besuche trugen einen sehr herzlichen Charakter. Der Sultan bedauerte, die Königin wegen des Ramazanfestes nicht zum Diner laden zu können und verlieh derselben den Großorden des Chefakatordens in Brillanten. Die Königin nimmt heute den Thee beim Großvezier ein und wird morgen beim russischen Botschafter Nelidow diniren.

Newyork, 27. März. Nach einem Telegramm des „Newyork Herald" aus Rio Grande do Sul bombardiren die Regierungstruppen die Stadt Bagé von den benachbarten Anhöhen her. Sobald Verstärkungen eingetroffen sind, soll ein allgemeiner Angriff auf die Insurgenten erfolgen.

Berlin, 28. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." führt in einem „Militarismus" überschriebenen Artikel aus, die Möglichkeit, erhebliche Ersparnisse und Abstriche an der Militärvorlage ohne Gefährdung ihres Zweckes zu machen, sei bisher nicht nachgewiesen. Es wäre unlogisch, Abstriche zu fordern, ohne gleichzeitig zu beweisen, daß dadurch der Zweck der Vorlage nicht in Frage gestellt würde. Die Regierung müsse auf baldige Durchführung der Reform schon deshalb Werth legen, weil die geplanten Maßregeln fast durchweg schon unmittelbar nach ihrem Inslebentreten als wesentliche Erleichterungen einer Mobilmachung oder als Verbesserung unseres Kriegsstandes wirken würden. Es möge sein, daß man versuchen könnte, innerhalb des Rahmens der Dauer der Vorlage Perioden der Durchführung für die nächsten Jahre zu unterscheiden, wie sie ohnehin bei der Etatsaufstellung zur Anschauung kommen würden. Dagegen müsse der Gedanke, die Erledigung wesentlicher Theile der Vorlage einer späteren Gesetzgebung vorzubehalten, zurückgewiesen werden. Wir bedürften zur Lösung der schweren inneren Aufgaben des Friedens, welcher unzweifelhaft nur solange gesichert sein würde, als bei unserm westlichen Nachbarn der Glaube, er sei uns militärisch gewachsen, nicht aufkommen könne. (Also nach wie vor ist der Grundsatz des Grafen Caprivi: Alles oder nichts! — Red.)

Paris, 28. März. Der Graf von Paris richtete an den Präsidenten des monarchistischen Komites ein Schreiben, worin er betont, angesichts der gegenwärtigen Lage empfänden Männer ehrenhafter Gesinnung das Bedürfniß sich zur höchsten Kraftanstrengung zu vereinigen. Die Monarchisten müßten mit dem guten Beispiel vorangehen, jede nützliche Allianz annehmen und Frankreich begreiflich machen, daß die Monarchie allein eine starke, dauernde und geachtete Regierung gewähre. Er werde, von seinem Sohne unterstützt, vor keiner Anstrengung zurückscheuen, um sein Vaterland wieder zu erheben.

London, 28. März. Das Unterhaus verwarf Balfours Tadelsvotum mit 319 gegen 272 Stimmen unter lautem Beifall der Ministeriellen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im März 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
27. Nachm. 2	766,0	NW mäßig	heiter	+ 5,8
27. Abends 9	763,9	WNW schwach	heiter	+ 2,2
28. Morgs. 7	761,4	W mäßig	halb bedeckt [1])	+ 0,4

[1]) Früh Nebel.

Am 27. März Wärme-Maximum + 7,3° Cels.
Am 27. „ Wärme-Minimum — 3,4° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. März Morgens 2,54 Meter
„ „ 27. „ Mittags 2,52 „
„ „ 28. „ Morgens 2,46 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 26. März. (Schlußkurse.) Matt.
Lond. Wechsel 20,422, 3proz. Reichsanleihe 87,40, österr. Silberrente 82,80, $4^{1}/_{5}$proz. Papierrente 82,80, do. 4proz. Goldrente 98,40, 1860er Loose 130,10, 4proz. ung. Goldrente 98,40, Italiener 93,20, 1880er Russen —,—, 3. Orientanl. 69,40, unifiz. Egypter 101,30, konv. Türken 22,20, 4proz. türk. Anl. —,—, 3proz. port. Anl. 22,10, 5proz. serb. Rente 79,70, 5proz. amort. Rumänier 98,60, 6proz. konsol. Mexik. 81,10, Böhm. Westbahn $316^{1}/_{2}$, Böhm. Nordb. $166^{1}/_{4}$, Franzosen —, Galizier —,—, Gotthardbahn 158,10, Lombarden $97^{1}/_{2}$, Lübeck-Büchen 138,60, Nodwestbahn —,—, Kreditaktien $298^{1}/_{8}$, Darmstädter 143,90, Mitteld. Kredit 100.10, Reichsb. 150,00, Disk.-Kommandit 195,00, Dresdner Bank 154,30, Pariser Wechsel 81,225, Wiener Wechsel 168,10, serbische Tabaksrente 79,30, Bochum. Gußstahl 138,90, Dortmund. Union 68,50, Harpener Bergwerk 137,80, Hibernia 115,20, 4proz. Spanier 66,20, Mainzer 112,10, Berliner Handelsgesellschaft 150,80, Kronenrente 94,70.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien $298^{5}/_{8}$, Disk.-Kommandit 194,80, Dortmunder —,—.

** **Bradford,** 27. März. Wolle fest, ruhig, in Mohairwolle mehr Geschäft, Garne für den Export thätig, Geschäft in Stoffen besser.

Produkten-Kurse.

Köln, 26. März. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 16,50, do. fremder loko 17,75, per März 16,00, per Mai 16,20, Roggen hiesiger loko 14,25, fremder loko 16,75, per März 13,90, per Mai 14,10. Hafer hiesiger loko 15,50, fremder —,—. Rüböl loko 56,00 per Mai 52,20, per Okt. 52,20. Wetter: Schön.

Bremen, 26. März. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins) 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 165 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien $121^{1}/_{4}$ bez.

Bremen, 26. März. (Börsen-Schlußbericht) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 5,15 Br.

Schmalz. Ruhig. Shafer — Pf., Wilcox 54 Pf., Choice Grocery 54 Pf., Armour 54 Pf., Rohe u. Brother (pure) — Pf., Fairbanks 46 Pf., Cudahy 54.

Wolle. Umsatz 355 Ballen.

---

dem Befehlshaber des Forts die Weisung zugehen lassen, jedes Schiff, welches ohne einen Löschungsschein von der Zollbehörde den Hafen verlassen wollte, in den Grund zu schießen. So kam der Morgen des 16. Dezember 1773 heran. In den Straßen von Boston wogte eine erregte Volksmenge auf und nieder. Noch einmal hatte sich der Besitzer des Schiffes auf das dringende Verlangen der Bürgerausschüsse der fünf Städte der Kolonie zum Statthalter begeben, um einen Auslaufspaß zu erlangen — vergebens. Als er nach der Kirche, in der jene versammelt waren, zurückkehrte, um die Erfolglosigkeit seines letzten Schrittes zu verkünden, erhob sich der Vorsitzende und erklärte unter feierlichem Schweigen: „Diese Versammlung kann nichts mehr thun, um das Land zu retten." Das war das Losungswort. Kaum war es ausgesprochen, als draußen der Kriegsruf von fünfzig als Mohawk-Indianer verkleideten Männern erscholl, die dann sofort nach dem Kai eilten, wo die drei Schiffe lagen, und bevor noch der Tag zu Ende gegangen war, hatten sie die gesammte Ladung derselben ins Wasser geworfen. In allen dreizehn Kolonien erregte die Kunde von diesem Ereigniß in Boston die freudigste Begeisterung; das englische Parlament dagegen beschloß trotz der abmahnenden Beredsamkeit Burkes und Fox, dem Antrag der Regierung gemäß die Theesteuer beizubehalten, den Hafen von Boston zu sperren, bis die Stadt die Compagnie entschädigt habe, und der Kolonie Massachusetts ihren Freibrief zu nehmen. Dann aber dauerte es nicht lange mehr, bis die Fackel des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Staaten angezündet war.

---

* **Eine vorgeschichtliche Werkstätte.** Braunschweig, 25. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Vereins für Naturwissenschaften machte Museums-Assistent Grabowsky interessante Mittheilungen über eine prähistorische Werkstätte von Feuersteingeräthen in der Nähe von Braunschweig. Es wurden an einer Stelle im Nordosten der Stadt bis jetzt 64 Feuersteinmesser oder Theile von solchen gefunden, unter denen vier verschiedene Formen sich unterscheiden lassen; sehr regelmäßige prismatische Messer und solche mit vier und mehr Flächen. Das größte bis jetzt gefundene Messerstück hat 5,3 Centimeter Länge und am untersten Ende der Grundfläche (hinter einem 1 Centimeter breiten Hals, der mit einer Einkerbung versehen ist, um vielleicht vermittelst Thiersehnen an einen Stiel gebunden werden zu können) 2,3 Centimeter Breite. Außerdem befanden sich 13 sogenannte Schaber (grattoir) in drei verschiedenen Formen, alle sehr deutlich die eng aneinander liegenden Schlagmarken zeigend, und endlich vier meißelartige, sehr kunstgerecht zugeschlagene Geräthe. Was den Vortragenden nun besonders veranlaßt, die Fundstelle für eine prähistorische Werkstätte von Feuersteingeräthen anzusehen, ist der Umstand, daß neben den Artefakten auch eine Anzahl Steinkerne (nuclei) sich fand, von denen die Messer u. s. w. durch geschickt geführte Hiebe abgeschlagen wurden (um zuletzt vielleicht noch als Schaber verwandt zu werden) und die sehr große Anzahl von Feuersteinsplittern desselben Materials, aus dem die Artefakte bestehen, Abfälle ohne bestimmte regelmäßige Form, doch alle das untrügliche Zeichen der Einwirkung menschlicher Hand, die „Schlagmarke" zeigend. Auch drei kleinere Schlag- oder Klopfsteine, mittels deren, wie man annimmt, die Artefakte angefertigt wurden, sowie Stücke größerer Schlagsteine, die an den Schlagstellen eine charakteristische, durch untiefe Kreuz- und Quersprünge und dazwischen herausgefallene Stückchen hervorgerufene rauhe Flächen zeigen, wurden gefunden. Alsdann dürften als Beweis für die Behauptung noch zahlreiche Feuersteinstücke gelten, die Einwirkung von Feuer zeigen, sowie der Umstand, daß an der fraglichen Stelle keine Feuersteinknollen als Geschiebe vorkommen, also daß die jetzt dort gefundenen Feuersteine dorthin durch Menschenhand gebracht sein müssen. Zugleich mit den Feuersteingegenständen ist auch eine, leider bis jetzt geringe Anzahl von Urnenscherben gefunden, von denen nur wenige Verzierungen aufweisen. Auf einem kleinen Stücke scheint die Verzierung durch Eindrücken einer Fingerspitze hergestellt zu sein, auf zwei anderen sind in regelmäßigen Reihen Vertiefungen wahrscheinlich vermittelst eines Stäbchens angebracht. Die Urnenscherben und die Feuersteingeräthe gehören darnach wohl der neolithitischen Zeit (jüngere Steinzeit) an.

---

* **Virchows erste Beziehung zur medizinischen Wissenschaft in Großbritannien.** Anläßlich des Aufenthaltes Virchows in England, wo ihm, wie schon berichtet wurde, ganz ungewöhnliche Ehrenbezeugungen zu Theil werden, hat es ein besonderes Interesse, Virchows nachweislich erste Beziehung zur medizinischen Wissenschaft in Großbritannien in Erinnerung zu bringen. Sie ist mit einem der ersten hervorragenden Funde Virchows verknüpft, der wesentlich Virchows wissenschaftlichen Ruf frühzeitig begründen half, mit dem Nachweise der Leukämie als einer selbständigen, durch eine bestimmte Blutanomalie hervorgerufenen Krankheit. 1845 bekam Virchow, damals Gehilfe des Charitee-Prosektors Froriep, bei einer Sektion einen Fall zu Gesicht, den man nach dem damaligen Stande des Wissens in der Rubrik der sogenannten Pyämie (Eitervergiftung des Blutes) hätte ohne Noth unterbringen können. Virchow legte aber mit scharfem Blicke einem Theile des Befundes, der starken Vergrößerung der Milz, besondere Bedeutung bei. Davon ausgehend, kam er allmählich, nachdem er bei der Untersuchung der eiterähnlichen weißen Massen im Blutgefäßsystem festgestellt hatte, daß ihre Farbe von dem überwiegenden, ganz ungewöhnlichen Gehalt des Blutes an weißen Blutkörperchen herrührte, dahin, jenen Befund von der Pyämie auszuscheiden und als ein selbständiges Krankheitsbild hinzustellen. Er setzte die Milzvergrößerung zu dem eigenartigen Blutbefunde in Beziehung und statuirte als die wesentliche Ursache der Erkrankung eine von der Milzveränderung abhängige Störung der Blutbildung, bei der es zu einem für den Organismus vernichtenden Vorwalten der weißen Blutelemente kommt. Zur nämlichen Zeit veröffentlichten zwei Edinburger Forscher, David Craigie, Arzt an der Royal Infirmary, und John Hughes Bennet, Professor der Medizin, zwei der Virchowschen gleichartige Beobachtungen. Obwohl ihre Fälle das von Virchow gezeichnete Krankheitsbild reiner darstellten als die Virchowsche Beobachtung, blieben sie doch im Wesentlichen bei der damals geläufigen Auffassung, es handle sich um eine etwas modifizirte Pyämie, stehen. Anders Virchow. Er zog die Edinburger Befunde heran, um seine zunächst auf nur zwei eigene Beobachtungen sich stützende Lehre von der Leukämie (diesen Ausdruck gebraucht er zuerst 1847) sicher zu begründen. Alsbald ist auf Grund dieser Verhältnisse eine Zeit lang von einzelnen angegeben worden, das Krankheitsbild sei gleichzeitig mit oder gar vor Virchow von Bennet aufgestellt worden und es kam zu einer Art von Prioritätsstreit, über den Virchow 1856 in seinen „Gesammelten Abhandlungen" das Material zusammengestellt hat. Das Ergebniß dieses Streites war das Anerkenntniß, daß die Auffindung der „Leukämie" Virchow zu danken ist.

---

* **Ueber ein freches Bubenstück** wird der „Frkf. Ztg." aus Antwerpen, 24. März, wie folgt berichtet: Als gestern Abend im hiesigen Théâtre du Cirque die Operette „Rip-Rip" aufgeführt wurde, erscholl mit einem Male aus dem Parterre der laute Ruf „Feuer!" Eine allgemeine Panik erfaßte auf dieses Wort hin das zahlreich anwesende Publikum. In wilder Hast suchte sich jeder so schnell wie möglich zu retten und ein unbeschreibliches, verzweifeltes Gedränge entstand, in dem mehrere Frauen zu Boden geworfen und von den Füßen der über sie Schreitenden übel zugerichtet wurden, während verschiedene andere weibliche Persönlichkeiten vor Schrecken in Ohnmacht fielen. Den bei der Vorstellung mitwirkenden Personen hatte jener Ausruf ein nicht geringeres Entsetzen eingejagt als den Zuschauern, so daß z. B. mehrere Tänzerinnen halb angekleidet auf die Straße sich flüchteten. Inzwischen waren mehrere Leute von der Feuerwehr herbeigeeilt, und da diese alsbald konstatirten, daß keine Spur von einem Brande zu bemerken sei, so versuchten sie nunmehr im Verein mit dem Theaterdirektor das maßlos erschreckte Publikum zur Besinnung zu bringen. Nach halbstündiger harter Arbeit war ihnen dies auch so weit gelungen, daß die Vorstellung weiter fortgesetzt werden konnte. Von dem Urheber der Schreckensszene fehlt vorläufig jede Spur. Man vermuthet, daß derselbe, sowie er den fatalen Ruf ausgestoßen, sich mit den ersten fliehenden Personen auf die Straße begeben habe und man vermuthet ferner, daß mit dem Ausrufe lediglich ein sogen. „Witz" beabsichtigt worden sei, den irgend ein vielversprechendes Mitglied unserer jeunesse dorée sich erlaubt haben dürfte.

Tabak. Umsatz: 1000 Packen St. Felix, 70 Seronen Carmen, 21 Fässer Kentucky, 18 Fässer Stengel.

Hamburg, 27. März. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 152—156. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 132—134, russischer loko ruhig, transito 100. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko $51^1/_2$. Spiritus loco fester, p. März $22^3/_4$ Br., per März-April $22^3/_4$ Br., per April-Mai $22^7/_8$ Br., Mai-Juni $23^1/_4$ Br. Kaffee ruhig. Umsatz 2500 Sack. Petroleum loco ruhig, Standard white loko 5,10 Br., per August-Dezember 5,25 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 27. März. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per März $82^1/_2$, per Mai $81^1/_4$, per Sept. $80^1/_4$, per Dezbr. $79^1/_4$. Ruhig.

Hamburg, 27. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März $15,17^1/_2$, per Mai $15,37^1/_2$, per Sept. 14,95, per Dez. 13,40. Fest.

Pest, 27. März. Produktenmarkt. Weizen fest, per Frühjahr 7,49 Gd., 7,51 Br., per Herbst 7,46 Gd., 7,47 Br. Hafer per Frühjahr 5,60 Gd., 5,62 Br. Mais per Mai-Juni 4,58 Gd. 4,60 Br. Kohlraps per August-September 12,15 Gd., 12,25 Br. — Wetter: Kalt.

Paris, 27. März. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen ruhig, p. März 20,40, p. April 20,70, p. Mai-Juni 21,00, p. Mai-August 21,10. — Roggen träge, per März 13,60, per Mai-August 14,00. — Mehl ruhig, per März 45,60, per April 46,10, p. Mai-Juni 46,60, per Mai-August 46,90. — Rüböl steigend, per März 57,75, per April 58,25, per Mai-August 59,25, p. Sept.-Dez. 60,00. — Spiritus fest, per März 50,50, per April 50,25, p. Mai-August 49,75, per Sept.-Dez. 44,50. — Wetter: Schön.

Paris, 27. März. (Schluß.) Rohzucker fest. 88 Proz. loko 40,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3. per 100 Kilogramm per März 43,00, per April 43,25, per Mai-August $43,87^1/_2$, per Okt.-Dez. 37,50.

Havre, 27. März. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse.

Rio und Santos Feiertag.

Havre, 27. März. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. März 106,00, per Mai 101,75, p. Sept. 100,25. Behauptet.

Amsterdam, 27. März. Bancazinn $56^1/_2$

Amsterdam, 27. März. Java-Kaffee good ordinary 54.

Amsterdam, 27. März. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März —, per Mai 171. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unverändert, per März 130, p. Mai 127. — Rüböl loko $25^3/_4$, per Mai $25^1/_2$, dto. per Herbst $25^1/_2$.

Antwerpen, 27. März. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., April $4,77^1/_2$ Käufer, Oktober 5,00 Käufer.

Antwerpen, 27. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 27. März. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $12^3/_4$ bez. und Br., p. März $12^3/_4$ Br., per April-Mai $12^3/_4$ Br., per September-Dezember 13 Br. Fest.

Glasgow, 27. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 10 d.

Glasgow, 27. März. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7 510 Tons gegen 6231 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

London, 27. März. 96 pCt. Javazucker loko $16^3/_8$ stetig, Rüben-Rohzucker loko $15^1/_8$ fest, thätig.

London, 27. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. Wetter: Prachtvoll.

London, 27. März. Chili-Kupfer $45^3/_8$ Verkäufer, per 3 Monat $45^3/_4$ bez.

London, 27. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, englischer $^1/_2$ sh. niedriger, fremder ca. $^1/_4$ bis $^1/_2$ sh. niedriger. Gerste ruhig aber stetig. Hafer, Mais stetig, Mehl ruhig, Angekommene Weizenladungen ruhig, aus Wallawalla 27 geboten. Von schwimmendem Getreide Weizen unverändert, Gerste ruhig, Mais für nahe Ankünfte stetig, für entfernte flauer. — Wetter: Prachtvoll.

London, 27. März. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 18. März bis 24. März: Englischer Weizen 2179, fremder 58072, englische Gerste 2950, fremde 21 010, englische Malzgerste 21 037, fremde —, englischer Hafer 784, fremder 58 039 Qrts., englisches Mehl 16 033, fremdes 37 743 Sack.

Liverpool, 27. März, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 5000 Ball., davon für Spekulation und Export 200 Ballen. Träge. Amerikaner middling fair $^1/_8$, übrige Amerikaner und Brasilianer $^1/_{16}$ billiger.

Middl. amerikan. Lieferungen: März-April $4^{47}/_{64}$ Verkäuferpreis, Mai-Juni $4^3/_4$ Käuferpreis, Juli-August $4^{51}/_{64}$ do., Septbr.-Oktober $4^3/_4$ d. do

Liverpool, 27. März, Nachm. 5 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 5000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen, Weichend.

Middl. amerikan. Lieferungen: März-April $4^{11}/_{16}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4^{11}/_{16}$ do., Mai-Juni $4^{45}/_{64}$ Käuferpreis, Juni-Juli $4^{23}/_{32}$ do., Juli-August $4^3/_4$ Verkäuferpreis, August-September $4^3/_4$ do., Sept.-Okt. $4^{45}/_{64}$ Käuferpreis, Oktober-Nov. $4^{43}/_{64}$ d. do.

Newyork, 27. März. Weizen pr. März $74^3/_4$ C., pr. April —, pr. Mai $76^3/_8$ C.

Berlin, 28. März. Wetter: Schön.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 27. März. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten, zum Theil etwas höheren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht ungünstig, übten aber bemerkenswerthen Einfluß auf die Stimmung nicht aus. Hier entwickelte sich das Geschäft anfangs ruhig, gestaltete sich aber etwas lebhafter, als weiterhin eine Abschwächung der Haltung infolge von hervortretender Neigung zu Realisationen hervortrat. Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei ruhigem Handel; Deutsche Reichs- und Preußische konsol. Anleihen ziemlich behauptet. Fremde, festen Zins tragende Papiere waren ziemlich fest bei mäßigen Umsätzen; Italiener nach festem Beginn etwas abgeschwächt; 1880er Russische Anleihe schwächer; Russische Noten anfangs fest, dann etwas nachgebend. Der Privatdiskont wurde mit $1^7/_8$ Prozent notirt. Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Kreditaktien fester ein, gaben aber weiterhin etwas nach; Lombarden fester, andere Oesterreichische Bahnen wenig verändert; Gotthardbahn und andere Schweizerische Bahnen schwach und ruhig. Inländische Eisenbahnaktien ruhig und eher etwas abgeschwächt, wie namentlich Lübeck-Büchener, Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka. Bankaktien ziemlich fest und ruhig; Diskonto-Kommandit-, Berliner Handelsgesellschafts-Antheile, Aktien der Deutschen Bank zu allmählich nachgebender Notiz lebhafter. Industriepapiere behauptet und nur vereinzelt lebhafter, Montanwerthe anfangs ziemlich fest, daher abgeschwächt.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. März. In Newyork ist der Preis für Weizen am Sonnabend unverändert geblieben. An der hiesigen Getreidebörse war das Geschäft heute in Weizen still bei um etwa $^1/_2$ Mark höheren Preisen. Roggen setzte auf das kalte Wetter höher ein, da aber die Kanalliste groß und auch das Angebot aus den Provinzen reichlich war, ging der Aufschlag nahezu wieder verloren. Hintere Termine konnten sich besser behaupten. Hafer bei stillem Geschäft unverändert. Roggenmehl bei ruhigem Verkehr etwas fester. Rüböl wenig verändert, hintere Termine besser beachtet. In Spiritus war die Lokozufuhr für den Bedarf nicht ausreichend, sodaß die Preise um 20 Pf. anzogen. In dem Geschäfte auf Termine waren die Inhaber ebenfalls zurückhaltend, so daß die Preise auch hier um 20 Pf. anzogen.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine schließen matt. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 140—155 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 149 M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 150,75—151,25—150,75 bez., per Mai-Juni 152,50 bis 152 bez., per Juni-Juli 153,75—153,25 bez., per Juli-August 154,75 bez., per August-September — bez., per Sept.-Oktober 156,50—156,25 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm Loko einige Kauflust. Termine wenig veränd. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 124—132 M. nach Qual. Lieferungsqual. 128 M., inländ. guter 128—129 M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai $131^1/_2$—131,75—131 bez., per Mai-Juni 133,25—134 bis 133 bez., per Juni-Juli 134,75—135,5—134,75 bez., per Juli-August 136—137—136,25 bez., per August-September —,—, per Septbr.-Oktbr. 137,25—138—137 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 138—175, Futtergerste 115—135 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko unverändert. Termine wenig verändert. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 140 bis 158 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 143 M. Pommerscher und preußischer mittel bis guter 142—145 bez., feiner 146—151 bez., schlesischer mittel bis guter 143—146 bez., feiner 147—152 bez., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 144,5 bez., per Mai-Juni 143,25 bez., per Juni-Juli 143 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko schwach offerirt. Termine behauptet. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 109 bis 124 M. nach Qualität, per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 106,5 bez., per Mai-Juni 106—106,25 bez., per Juni-Juli 106—106,25 bez., per Juli-August 106,25—106,5 bez., per Sept.-Okt. — bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 M. nach Qual., feinste gelesene Victoria bis 245 bez., Futterwaare 138 bis 149 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack Termine fest. Gekündigt —,— Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat — M., per März-April —, per April-Mai 17,20—17,15 bez., per Mai-Juni 17,35 bez., per Juni-Juli 17,50 bez., per Juli-August — bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 19,25 Br. — Feuchte Kartoffelstärke p 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat 10,60 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 19,50 M.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Wenig verändert. Gek. — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 50,2 M., per März-April —, per April-Mai 50—50,1—49,9 bez., per Mai-Juni — bez., per Juni-Juli —, per Juli-August — bez., per August-September —, per Sept.-Okt. 51,3—51,1 bez.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 55,5 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Loko ohne Faß 35,8 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe Still, schließt matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat, per März-April und per April-Mai 34,6 bis 34,4—34,7—34,4 bez, per Mai-Juni 34,8—34,7—35—34,7 bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August — bez., per August-Sept. 36,1—35,9—36,2—36 bez.

Weizenmehl Nr. 00 21,0—19,0 bez., Nr. 0 18,75—16,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,25—16,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,25—17,25 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = $4^1/_4$ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. — 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 P

Bank-Diskonto Wechs. v. 27. März.

Amsterdam	2½	8 T.	168,80 bz
London	2½	8 T.	20,42 bz G.
Paris	2½	8 T.	81,20 bz G.
Wien	4	8 T.	168,30 bz
Petersburg	4½	3 W.	214,15 bz
Warschau	5½	8 T.	214,70 bz

In Berl. 3. Lomb. 3½ u. 4. Privatd. $1^7/_8$ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,44 bz
20 Francs-Stück	16,27 B.
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	
Franz. Not. 100 Frcs.	81,30 bz
Oestr. Noten 100 fl.	168,40 bz
Russ. Noten 100 R.	215 00 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,80 bz
do. do.	3½	101,30 bz G.
do. do.	3	87,30 G.
Pr. cons. Anl.	4	107,60 G.
do. do.	3½	101,25 G.
do. do.	3	87,30 G.
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	102,20 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 G.
Berl Stadt-Obl.	3½	98,90 B.
do. do. neue	3½	99,00 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,90 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	114,70 bz
do.	4½	108,50 bz
do.	4	104,25 bz
do.	3½	99,50 B.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,80 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,75 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	97,50 G.
Pommer.	3½	98,70 G.
do.	4	
Posensch.	4	102,30 bz G.
do.	3½	97,75 bz G.
Schls. altl.	3½	98,50 G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,30 G.
do.	4	
do. neudo.	3½	98,30 G.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	97,80 bz
do. neul. II.	3½	97,75 G.
Pommer.	4	103,10 G.
Posensch.	4	103,10 G.
Preuss.	4	103,50 B.
Schles.	4	103,10 G.
Bad. Eisenb.-A.	4	104,90 G.
Bayer. Anleihe	4	107,40 bz G.
Brem. A. 1892	3½	98,50 B.
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,50 bz B.
do. do. 1886	3	86,50 G.
do. amort. Anl.	3½	98,10 C.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,60 G.
Prss. Präm-An	3½	185,75 G.
H. Pr.-Sch. 40 T	—	401,10 G.
Bad. Präm.-An.	4	139 75 bz
Bayr. Pr.-Anl.	4	142,40 bz
Brnsch. 20 T. L.	—	104,80 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	133,90 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,50 B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,50 B.
Mein. 7 Guld-L.	—	28,40 G.
Oldenb. Loose	3	128,20 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	46,30 bz G.
do. 1888	4½	41,00 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	97,75 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	35,60 bz G.
Chines. Anl.	5½	106,30 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	96,20 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	95,40 G.
do. do.	4	101,30 bz G.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,00 bz
Griech. Gold-A	5	73 60 bz G.
do. cons. Gold	4	56,90 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	66,00 bz G.
Italien. Rente	5	93,40 bz
Kopenh. St.-A.	3½	93,00 bz G.
Lissab. St. A. I. II	4	52,50 B.
Mexikan. Anl.	6	82,40 bz
Mosk. Stadt-A.	5	68,50 bz
Norw. Hyp-Obl	3½	92,10 bz
do. Conv. A. 88.	3	88,40 bz
Oest. G.-Rent.	4	98,40 bz
do. Pap.-Rnt.	$4^1/_5$	83,00 bz G.
do. do.	5	84,20 G.
do. Silb.-Rent.	$4^1/_5$	82,75 bz G.
do. 250 Fl. 54.	4	130,00 bz
do. Kr 100 (58)	—	341,50 bz
do. 1860er L.	5	130,20 bz G.
do. 1864er L.	—	340,00 G.
Poln. Pf-Br. I-V	5	67,10 bz G.
do. Liq.-Pf.-Br	4	65,40 bz G.
Portugies. Anl. 1888—89	—	33,30 B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	97,10 bz
Röm. Stadt-A.	4	91,20 B.
do. II. III. VI.	4	85,25 bz G.
Rum. Staats-A.	4	84,25 bz G.
do. Rente 90	4	84,60 bz
do. do. fund.	5	102,90 bz
do. do. amort.	5	98,40 B.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	86,20 bz
do. 1880	4	98,70 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,80 bz G.
do. 1884 stpfl.	5	106,10 bz G.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	68,40 bz
III. Orient 1879	5	69,50 bz
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	95,60 G.
Pr.-Anl. 1864	5	161,30 bz
do. 1866	5	148,75 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,20 B.
do. neue	4½	101,30 bz G.
Schwedische	3½	97,20 G.
Schw. 1890	3½	97,00 bz B.
do. d. 1888	3	88,00 G.
Schw Hyp.-Pf.	4½	102,60 G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	89,50 G.
do. Rente	5	79,60 bz G.
do. neue 85	5	79,40 bz G.
Stockh. Pf. 85	4½	102,60 bz
do. St.-Anl. 85	4	101,60 bz G.
Span. Schuld.	4	66,00 bz G.
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	34,75 G.
do. do. C.	1	22,80 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L.	—	93,10 G.
do. Eg Trib-Anl.	4¼	99,50 bz G.
Ung. Gld-Rent.	4	97,50 G.
do. Gld.-Inv.-A.	5	101,60 bz G.
do. do. do.	4½	101,25 G.
do. Papier-Rnt.	5	83,90 G.
do. Loose	—	
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,90 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	—	66,50 bz
Altenbg.-Zeitz	—	202,75 bz
Crefelder	4	81,50 bz
Crefld-Uerdng	—	73,00 bz G.
Dortm.-Ensch.	4½	107,75 bz
Eutin. Lübeck	—	44,50 G.
Frnkf.-Güterb.	1	73,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	227,75 bz
Lübeck-Büch.	—	142,25 bz
Mainz-Ludwsh	—	116,00 bz G.
Marnb.-Mlawk.	½	69,75 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	102,00 bz G.
Ostpr. Südb.	—	77,50 bz
Saalbahn	—	26,00 bz
Stargrd-Posen	4½	102,50 bz B.
Weimar-Gera	—	17,00 bz
Werrabahn	—	69,50 bz G.
Albrechtsbahn		39,80 bz
Aussig-Teplitz	—	439,50 G.
Böhm. Nordb.	—	117,00 bz G.
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	—	85,00 bz G.
Buschtherader	—	204,50 bz G.
Canada Pacifb.	5	81,90 bz
Dux-Bodenb	—	220,40 bz
Galiz. Karl-L.	4½	92,40 B.
Graz-Köflsch.	—	115,50 G.
Kaschau-Od.	4	
Kronpr. Rud.	4¾	84,20 G.
Lemberg-Cz.	6½	110,25 bz
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	92,60 G.
do. Nordw.	—	94,00 bz
do. Lit. B. Elb.	—	107,90 G.
Raab-Oedenb.	—	29,30 bz B.
Reichenb.-P.	—	83,00 bz
Südöstr. (Lb.)	—	52,00 bz
Tamin-Land	0	2,20 bz
Ungar.-Galiz.	5	86,60 bz
Baltt. Eisenb	3	66,50 G.
Donetzbahn	5	102,10 bz
Ivang. Domb.	5	102,50 G.
Kursk-Kiew	12,150	
Mosco-Brest	—	69,75 bz
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,45	77,70 bz G.
Wrsch.-Teres.	5	102,40 bz
Wrsch.-Wien.	—	202,50 B.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	106,50 bz
Gotthardbahn	—	162,60 bz
Ital. Mittelm.	5	104,00 bz
Ital. Merid.-Bah	$7^1/_5$	131,30 bz B.
Lüttich-Lmb.	—	25,00 bz
Lux. Pr. Henri	—	71,70 bz
Schweiz. Centr	—	125,25 bz
do. Nordost	—	113,25 bz
do. Unionb.	—	80,00 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	—	64,60 bz B.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	113,30 G.
Bresl-Warsch.	—	57,10 G.
Czakat.-St.-Pr.	5	105,25 bz G.
Dux-BodnbAB.	—	
Paul-Neu-Rup.	—	112,25 G.
Prignitz	4½	103,80 G.
Szatmar-Nag.	—	91,40 G.
Dortm.-Gron.	—	115,60 bz G.
Marienb Mlawk	—	111,60 B.
Mecklb. Südb.	—	39,50 bz G.
Ostpr. Südb.	—	109,60 G.
Saalbahn	—	94,80 G.
Weimar-Gera	—	86,90 bz B.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,10 bz G.
Oberschl.	$3^1/_r$	99,70 G.
do. (StargPos)	4	101,50 G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,50 bz B.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	100,80 G.
Franz.-Josefb.	4	82,70 B.
GalKLudwb g	4½	
do. do. 1890	4	82,50 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	98,90 G.
KronpRudolfb.	4	82,20 G.
do. Salzkammg	4	101,70 bz G.
LmbCzern. stfr	4	81,90 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,50 B.
do. Staats-I. II.	3	108,50 bz
do. Gold-Prio.	4	101,90 bz
do. Lokalbahn	4½	85 75 B.
do. Nordwestb.	5	92,50 bz
do. NdwB. G-Pr	5	108,10 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	91,90 B.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,80 bz G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	82,10 G.
Rchb Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,60 bz G.
do. Obligation.	5	105,70 bz G.
do. Gold-Prior.	4	98,75 bz B.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo ar	5	99,80 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	79,80 bz G.
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,20 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,10 G.
do. 1889	4	94,10 bz G.
do. Chark. As. (O)	4	93,30 G.
do. (Oblig.) 1889	4	94,40 G.
Kursk-Kiew conv	4	94,40 bz G.
Losowo-Sebast.	5	99,00 bz G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	95,50 G.
do. Smolensk g.	5	102,60 bz
Orel-Griasy conv	4	93,20 G
Poti-Tiflis gar.	5	106,50 B.
Rjäsan-Kozlow g	4	94,25 bz G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,50 bz
Rybinsk-Bolog.	5	93,50 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	95,20 G.
Transkaukas. g.	3	79 00 bz G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,30 G.
Warsch.-Wien n.	4	99,60 bz
Wladikawk. O. g.	4	95,30 bz
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	91,90 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,30 bz G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	86,10 G.
do. do. v. 1891	4	86,00 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	58,10 bz B.
Süd-Ital. Bahn	3	60,60 G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	82,40 B.
do. Lit. B.	5	79,10 G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	100,50 G.
Northern Pacific	6	114,10 G.
San Louis-Franc.	6	108,30 bz
Southern Pacific	6	112,30 B

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	94,00 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	113,30 G.
do. do. II.	3½	108,50 B.
do. do. III. abg.	3½	99,50 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,50 G.
do. do. V. abg.	3½	95,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	
do. do.	4	102,75 bz G.
do. do.	3½	96 00 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz G.
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	103,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,50 G.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,60 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,75 B.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,00 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,75 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,90 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,25 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,40 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,60 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,25 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,50 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	97,00 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,50 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	103,00 bz G.
do. do. do.	3½	97,50 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,90 bz
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr. do. do. (rz. 110)	4½	105,90 bz G.
do. do. (rz. 110)	4	102,20 bz
do. do. (rz. 100)	4	101,90 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	66,50 bz G.
Berl. Cassenver.	4½	132,40 G.
do. Handelsges.	—	148,90 bz
do. Maklerver.	8½	130 10 G.
do. Prod-Hdbk.		
Börsen-Hdlsver.	6½	138,00 bz G.
Bresl. Disc.-Bk.	—	102,25 G.
do. Wechslerbk.	—	99,70 bz
Danz. Privatbank	—	
Darmstädter Bk.	5½	143,75 bz
do. do. Zettel	—	103,00 B.
Deutsche Bank	—	166,90 bz
do. Genossensch	—	119,00 bz G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	—	120,00 B.
Disc.-Command	—	194,90 bz
Dresdener Bank	—	154,40 bz
Gothaer Grundcreditbank	—	90,90 bz G.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	97,80 G.
Leipziger Credit	8½	176 00 bz B.
Magdeb. Priv.-Bk	5	108,50 B.
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	136,70 bz B.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	—	110,60 bz G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	100,50 bz B.
Nationalbk. f. D.	—	119,40 bz
Nordd. Grd.-Crd.	—	92,50 bz G.
Oester. Credit-A	—	191,60 bz
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,30 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	100,60 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	—	130,90 bz
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	159,80 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	123,60 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,00 bz B.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	
do. Leihhaus	6	91,80 G.
Reichsbank	—	150,30 bz
Russische Bank	—	
Schles. Bankver.	5½	117,10 G.
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	142,25 bz G.
Anglo Ct. Guano	—	157,00 bz
Bauges. Berl.-Charl.	$7^1/_5$	1063,00 bz
Bauges. City St.-Pr.	—	79,00 B.
Bauges. Dtsche. Bau	—	80,00 bz G.
Bauges. Hann. St.-P.	—	73,20 G.
Bauges. Humb.	6	136,75 bz B.
Moabit	8	147,50 bz
Passage	3½	70,50 bz G.
U. d. Linden	0	39,00 bz G.
Berl. Elekt.-W.	9	147,75 bz
Berl. Lagerhof	0	89,40 bz
do. do. St.-Pr	3	118,00 bz G.
Ahrens Br., Mbt.	0	82,60 bz
Berl. Bock-Br.	0	52,80 bz
Schultheiss-Br.	16	251,00 bz
Bresl. Oelw.	3	91,50 bz B.
Deutsche Asph.	5	86,25 G.
Dynamit Trust	11	143,25 G.
Erdmannsd. Sp.	6	101,30 bz
Fraust. Zucker	0	100,25 bz G.
Glauz. Zucker	12	121,00 bz G.
Gummi Harburg-Wien	20	279,00 bz B.
do. Schwanitz	0	184,50 bz G.
do. Voigt Winde	8	131,10 G.
do. Volpl. Schldt.	5	97 10 G.
Hemmoor Cem.	4	107,75 G.
Köhlm. Strk.	4	222,00 G.
Körbisdf. Zucker	12	122 60 bz G.
Löwe & Co.	18	261,25 bz
Bresl. Linke	13½	154,50 bz
do. Hofm.	13½	142,00 bz
Germ. Vrz.-Akt.	6	84,40 bz G.
Görlitz ov.	8	117,25 G.
Görl. Lüdr.	10	146,50 bz G.
Grusonwerk	10	203,00 B.
H. Pauksch	2	63 50 G.
Schwarzkopff	18	248,00 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	9	109,00 bz G.
Sudenburg	24	217,50 bz G.
O.-Schl. Cham.	3	76,00 bz G.
do. Port.-Cem.	5½	74,00 bz G.
Oppeln. Cem.-F.	5½	90,25 bz G.
do. (Giesel)	6	77,75 bz G.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	231,10 bz G.
Hamb. Pferdeb.	4	100,00 bz G.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	92,00 bz G.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	74 25 bz G.
Schles. Cem.	$9^1/_1$	124 10 bz
Stett. Bred. Cem.	4	94,00 bz G.
do. Chamott.	15	204,10 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	13½	132,40 bz
Berzelius	12	129,25 G.
Bismarckhütte	8	153,60 bz
Boch. Gusst.-F.	$6^1/_9$	138,10 bz
Donnersmarck	—	90,50 bz
Dortm. St.-Pr. A.	1	67,75 bz
Gelsenkirchen	12	153,10 bz
Hibernia	12	119,50 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	—	43,00 bz G.
Inowracl. Salz	0	44,50 bz G.
König u. Laura	4	114,75 bz B.
Lauchham. ov.	6	105,10 G.
Louis. Tief. St.-Pr	4	111,00 G.
Oberschl. Bd.	2	56,90 bz
do. Eisen-Ind.	6	122,50 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	7,50 bz G.
Riebeck. Mont.	15	170,00 bz G.
Schles. Kohlw.	0	25,25 G.
do. Zinkhütte	18	187,00 bz G.
do. do. St.-Pr.	18	187,50 G.
Stolb. Zink-H.	2	42 25 bz G.
do. St.-Pr.	7	108,75 bz B.
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	46,00 bz G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.